

# Zweitveröffentlichung



Artelt, Cordula

## Lebenslauf

Datum der Zweitveröffentlichung: 22.06.2023

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-598575

## Erstveröffentlichung

Artelt, Cordula: Lebenslauf. In: Wörterbuch Erwachsenen- und Weiterbildung. Arnold, Rolf; Nuissl, Ekkehard; Schrader, Josef (Hg) Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt, 2023. S. 257-258. DOI: 10.36198/9783838587431

## Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis des/der Rechteinhaber(s) einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode>

Rolf Arnold  
Ekkehard Nuisl  
Josef Schrader  
(Hrsg.)

# Wörterbuch Erwachsenen- und Weiterbildung

3., vollständig überarbeitete Auflage

Verlag Julius Klinkhardt  
Bad Heilbrunn • 2023

utb 8425



## **Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage**

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn  
Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau Verlag · Wien · Köln  
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto  
facultas · Wien  
Haupt Verlag · Bern  
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn  
Mohr Siebeck · Tübingen  
Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen  
Psychiatrie Verlag · Köln  
Ernst Reinhardt Verlag · München  
transcript Verlag · Bielefeld  
Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart  
UVK Verlag · München  
Waxmann · Münster · New York  
wbv Publikation · Bielefeld  
Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

Die einzelnen Beiträge sind auf <https://wb-erwachsenenbildung.net> frei zum Download verfügbar. Diese Internetseite wurde im Rahmen der Open-Access-Strategie des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen finanziert.

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben zu diesem Buch  
sind erhältlich unter [www.utb-shop.de](http://www.utb-shop.de)

Der vorliegende Band erschien in der ersten Auflage 2001 unter dem Titel „Wörterbuch der Erwachsenenpädagogik“ und in der zweiten Auflage 2010 unter dem Titel „Wörterbuch Erwachsenenbildung“.

Das „Wörterbuch Erwachsenen- und Weiterbildung“ erscheint in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (Bonn).

Das DIE wird vom Bund und vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert.



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2023.Kr. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Lektorat: Dr. Inga Enderle, DIE.

Satz: Elske Körber, München.

Umschlagfoto: © Thomas Jung, DIE.

Einbandgestaltung: Agentur Siegel, Stuttgart.

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg.

Printed in Germany 2023.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

utb-Band-Nr.: 8425

ISBN 978-3-8385-8743-1 digital

ISBN 978-3-8252-8743-6 print

- Cohn, R. (2009). *Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zu einer Pädagogik für alle* (15. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Gugel, G. (2011). *2000 Methoden für Schule und Lehrerbildung. Das Große Methoden-Manual für aktivierenden Unterricht*. Weinheim: Beltz.

Rolf Arnold & Ingeborg Schüßler

## Lebenslauf

Unter einem L. oder „Lebensverlauf“ kann die Kumulation von im Laufe des Lebens getroffenen Entscheidungen verstanden werden. Beim Lebensverlauf handelt es sich um die Abfolge sinnhaft strukturierter individueller Lebensereignisse und Phasen einer Person; der Begriff L. charakterisiert hingegen abstrahierte Muster von Lebensverläufen. Während L. und Lebensverlauf aufeinanderfolgende Handlungen und Phasen (sozialer Tatbestand) umfassen, bezieht sich eine → Biografie wiederum auf deren Reflexionen (subjektive Konstruktion).

Die Ausgestaltung individueller Lebensverläufe erstreckt sich über die gesamte Lebensspanne. Neben soziokulturellen und institutionellen Einflussfaktoren ist der L. durch psychische Faktoren und individuelle Voraussetzungen geprägt und weist phasenspezifische Entwicklungsaufgaben auf, zu denen u. a. die Ablösung von den Eltern, die Berufswahl und Karriere sowie die Familiengründung gehören. Institutionell begleitete Prozesse wie Bildungskarrieren, Statuspassagen, Übergangsrituale und Opportunitätsstrukturen des Arbeitsmarkts leisten dabei einen substanziellen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration und standardisieren, normieren und prägen den individuellen L. zugleich. An diesem Sozialisationsprozess (→ Sozialisation) sind mehrere pädagogische Institutionen und → Professionen beteiligt. In der ersten Lebenshälfte sind dies insb. Kindertagesstätten, das allgemeinbildende Schulwesen sowie Einrichtungen der → Berufsbildung und des Hochschulwesens. Angebote außerbetrieblicher und → betrieblicher Weiterbildung und der → Erwachsenen- und Weiterbildung fungieren als Vermittlungsinstanz im mittleren und höheren Erwachsenenalter und als wichtiger Impulsgeber von Prozessen lebenslangen Lernens (→ lifelong learning).

Charakteristisch für den L. ist, dass spätere Phasen durch frühere Zustände, äußere Ereignisse und Entscheidungen beeinflusst werden. Lebensphasen bau-

en somit auf früheren Entscheidungen auf, wodurch der Möglichkeitsraum im individuellen Lebensvollzug zunehmend strukturiert wird; es eröffnen sich nicht nur weitere Möglichkeiten, sondern einzelne Optionen und Wege werden auch unwahrscheinlicher oder entfallen gänzlich.

Die Betrachtung des Lebenslaufs hat auch eine historische Dimension. „Normalbiografien“ spielen heute eine geringere Rolle als zu Beginn der (soziologischen) Forschung zum L. Destandardisierung von Lebenspfaden und geringere Vorgeordnetheit des Lebenslaufs gehen einher mit einer stärkeren Rolle eines ordnenden und entscheidenden Individuums (→ Individualisierung).

Die Lebensverlaufsforschung nimmt insb. Knotenpunkte in und Übergänge zwischen unterschiedlichen Lebensphasen und Zuständen in den Blick. Dies liegt darin begründet, dass individuelles oder auch kollektives Entscheidungsverhalten im Rahmen gemeinsamer Lebensorganisation (*linked lives*) bei Übergängen i. d. R. langfristige Effekte für das weitere Leben hat. Untersucht wird, welche strukturellen, prozessbezogenen, individuellen und pädagogischen Faktoren den L. prägen und Einfluss auf die Entscheidungen an Gelenkstellen des Lebenslaufs haben. Bei großen und mehrere Kohorten umfassenden Lebensverlaufsstudien, zu denen in Deutschland insb. das Sozio-oekonomische Panel (SOEP), die German Life History Study (GLHS) und die National Educational Panel Study (NEPS) gehören, kann dabei zusätzlich nach Alters-, Kohorten- und Periodeneffekten unterschieden werden. Dadurch kann das aus der Analyse von Lebensläufen generierbare Erklärungs- und Veränderungswissen abgesichert werden – bspw. in welchem Ausmaß Effekte von digitalen Weiterbildungsmaßnahmen (→ digitales Lernen) im Laufe des Lebens auf alterskorrelierte Entwicklungsprozesse zurückzuführen und/oder aufgrund unterschiedlicher → Generationen bzw. Kohorten und der für sie charakteristischen Einflüsse (z. B. Generation der *digital natives*) erklärbar und/oder durch einzelne historische, politische oder soziokulturelle Bedingungen und Ereignisse, die für alle mehr oder weniger gleich gelten (z. B. pandemiebedingter Lockdown), geprägt sind.

Für die → Weiterbildungsforschung bietet besonders die sog. Startkohorte 6 Potenzial. Diese Teilstudie des NEPS bildet Bildungs- und Erwerbsverläufe sowie die Kompetenzentwicklung (→ Kompetenz) von Erwachsenen ab und erfasst Aktivitäten → formaler, non-formaler und informeller Bildung, Kontextfaktoren und (weiter-)bildungsbezogenes Ent-

scheidungsverhalten. Rüter (2022) konnte bspw. auf Basis der NEPS-SC6-Daten zeigen, dass das Angebot organisatorischer Unterstützung für die → Teilnahme an Erwachsenen- und Weiterbildung durch den Arbeitgeber (*leave of work*) den Zusammenhang zwischen individueller Teilnahmeintention und tatsächlicher Teilnahme nicht verändert. Finanzielles und organisatorisches Unterstützungsverhalten des Arbeitgebers erhöht jedoch insgesamt die Teilnahmewahrscheinlichkeit.

Der L. ist Forschungsgegenstand in unterschiedlichen Disziplinen. Während die (optimale) Gestaltung und Ausprägung von Lebensläufen primär aus pädagogischer und psychologischer Perspektive relevant ist, sind aus soziologischer und ökonomischer Perspektive die Renditen und strukturellen Bedingungen von Lebensläufen bedeutsam. Die Relevanz der Lebensverlaufs-forschung für die Erwachsenenbildung ergibt sich aus der → Institutionalisierung lebenslangen Lernens. Praktisch relevant ist die Frage, welche individuellen und strukturellen Bedingungen dazu beitragen, dass Lebensläufe aus verschiedenen Perspektiven erfolgreich verlaufen.

### Literatur

- Blossfeld, H.-P. & Roßbach, H.-G. (Eds.). (2019). *Education as a lifelong process: the German National Educational Panel Study (NEPS)* (Edition ZfE, 2. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Dörner, O., Iller, C., Pätzold, H., Franz, J. & Schmidt-Hertha, B. (Hrsg.). (2017). *Biografie – Lebenslauf – Generation. Perspektiven der Erwachsenenbildung* (Schriftenreihe der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE). Opladen: Barbara Budrich.
- Kohli, M. (2003). Der institutionalisierte Lebenslauf: ein Blick zurück und nach vorn. In J. Allmendinger (Hrsg.), *Entstaatlichung und Soziale Sicherheit. Verhandlungen des 31. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Leipzig 2002* (Teil 1, S. 525–545.). Opladen: Leske + Budrich.
- Mayer K. U. (2002). Zur Biografie der Lebensverlaufs-forschung: ein Rückblick auf die letzten zwei Jahrzehnte. In G. Burkart & J. Wolf (Hrsg.), *Lebenszeiten* (S. 41–61). Wiesbaden: Springer VS.
- Rüter, F. (2022). On the effect of employer offered leave of work on participation in continuing vocational education and training – investigating the intention-behavior relation. *Frontiers in Psychology*, 12(807809), o. S.

Cordula Artelt

## Lebenswelt

Bei der L. handelt es sich um keinen territorialräumlich bestimmaren Ort, den man aufsuchen oder

verlassen kann; vielmehr bekommt man es mit einem hoch abstrakten Grundbegriff der → Phänomenologie Edmund Husserls zu tun. Von dieser nahm eine Vielzahl konzeptionell unterschiedlicher Ansätze ihren Ausgang, was zu einem sich breit entfaltenden Begriffsverständnis führte.

In seinem paradigmatischen Kern bezeichnet L. die sog. Generalthesis fraglos erscheinender Gültigkeit von einer Sicht auf die Welt, wie sie in natürlicher Einstellung in Erscheinung tritt und als real erlebt wird. Als epistemisch-ontologische Kategorie bietet damit L. einen fundierenden Grund, aus dem heraus sich sowohl alltäglich unspezifische Handlungsroutinen (→ Habitus) als auch funktional ausdifferenzierte → Systeme mit spezifischen Codes, Kommunikationsmedien und Programmen institutionalisierend herauszubilden vermögen. Hierdurch stellt L. für Husserl und seine Nachfolgerinnen und Nachfolger eine letztbegründende Anfangsinstanz dar. Die L. ist für sie die selbstverständliche Vorbedingung jeglichen alltäglichen Denkens und Handelns, aber auch jeder sich vom Alltagswissen (→ Wissen) kontrastiv abstoßenden wissenschaftlichen Erkenntnispraxis.

In seinen kulturkritischen Überlegungen zur „Krise der Europäischen Wissenschaften“ führt Husserl die von ihm diagnostizierten Fehlentwicklungen darauf zurück, dass den positiven und empirischen Wissenschaften der Bezug zu eben dieser sie konstituierenden „primordialen Sphäre“ verloren gegangen und daher wissenschaftstheoretisch nicht mehr verfügbar sei. Die Entwicklung einer methodischen Reduktion in Form einer sog. Epoché stellt hierzu den ersten Versuch einer Antwort dar, der sich im Entwicklungsverlauf sich ausfächernder phänomenologischer Ansätze fortsetzt. Dadurch hat die Kategorie L. inzwischen einen breiten Bedeutungswandel erfahren, der viele Kontroversen auslöst. Grundsätzlich bezieht sich L. auf die Tiefenstruktur eines „In-der-Welt-Seins“ (Martin Heidegger), wodurch L. in dieser Bedeutung eine Nähe zu Ludwig Wittgensteins Konstrukt des Sprachspiels aufweist.

Aus Sicht der → Erwachsenen- und Weiterbildung ist festzuhalten, dass das alltägliche Leben und somit auch alltagsgebundenes → Lernen nicht gleichzusetzen sind mit dem Konstrukt der L. Vielmehr geht es beim Begriff → Alltag um unspezifische Handlungsroutinen, die einerseits in lebensweltliche, andererseits aber auch in funktionssystemische Kontexte eingebettet sein können. Institutionstheoretisch gefasst, kommt lebensbegleitender Bildung (→ lifelong learning) neben ihrer Reproduktions-